

Sprecherin/Sprecher

Prof. Dr. Hannelore Bublitz | Soziologie

Prof. Dr. Norbert Otto Eke | Germanistik und Vergleichende
Literaturwissenschaft

Beteiligte Wissenschaftler/innen

Dr. Ralf Adelman | Medienwissenschaft

Jun.-Prof. Dr. Christina Bartz | Fernsehen und digitale Medien

Prof. Dr. Annette Brauerhoch | Film- und Fernsehwissenschaft

Prof. Dr. Reinhard Keil | Kontextuelle Informatik

Prof. Dr. Inga Lemke | Kunst und Medienästhetik

Prof. Dr. Friedhelm Meyer auf der Heide | Informatik,
Algorithmen und Komplexität

Dr. Christoph Neubert | Mediengeschichte

Prof. Dr. Christoph Ribbat | Amerikanistik

Jun.-Prof. Dr. Christoph Sorge | Informatik,
Sicherheit in Netzwerken

Prof. Dr. Tilmann Sutter | Mediensoziologie

Prof. Dr. Jutta Weber | Mediensoziologie

Prof. Dr. Hartmut Winkler | Medienwissenschaft

Assoziierte Wissenschaftler/innen

Prof. Dr. Bernd Frick | Wirtschaftswissenschaften/
Medienökonomie

Prof. Dr. Holger Karl | Informatik, Rechnernetze

Prof. Dr. Dorothee M. Meister | Medienpädagogik und
empirische Medienforschung

Dr. Serjoscha Wiemer | Digitale Medien/Mobile Media

Dr. Anke Zechner | Filmwissenschaft

Dr. Mirna Zeman | Germanistik und Vergleichende
Literaturwissenschaft



Graduiertenkolleg
Automatismen

Graduiertenkolleg **Automatismen**

Kulturtechniken zur Reduzierung
von Komplexität

Universität Paderborn Graduiertenkolleg Automatismen

Warburger Str. 100

33098 Paderborn

Fon: +49 (0) 5251 60 3275

Fax: +49 (0) 5251 60 4223

koord@gk-automatismen.upb.de

<http://www.uni-paderborn.de/gk-automatismen/>

Forschungskonzept

Automatismen versteht das Kolleg als ungeplante Abläufe, die im Grenzbereich zwischen bewussten und unbewussten Prozessen angesiedelt sind. Sie treten auf der Ebene individuellen und kollektiven Handelns sowie im Umgang mit Technik auf. Auch wenn sie Anteile intentionalen Handelns beinhalten, gehen Automatismen nicht auf Planung oder Gestaltung zurück, sondern z.B. auf Prozesse der Wiederholung und der Verschiebung; sie haben eine generative Kraft. Automatismen bringen – quasi im Rücken der Beteiligten – neue Strukturen hervor, oft durch die dezentrale oder verteilte Aktivität Vieler. Beispiele sind die Herausbildung von Gewohnheiten, Schemata, Codes, Habitus oder impliziten Regeln.

Automatismen ersparen Aufwand und wirken komplexitätsreduzierend. Theorien der Modernisierung beschreiben Differenzierungsprozesse, die mit einer Zunahme von Komplexität verbunden sind. Diese erzeugt Probleme der Steuerung und droht aufgrund begrenzter Ressourcen Individuen wie Institutionen, Gesellschaft, Technik und Medien zu überfordern. Je weiter diese Entwicklung fortschreitet, umso klarer scheint bewusste Planung an Grenzen zu stoßen. An dieser Stelle stellen Automatismen, so die Hypothese des Kollegs, Formen bereit, die Komplexität reduzieren. Komplexitätsreduktion verstehen wir damit als notwendige Ermöglichungsbedingung von Differenzierung und gesellschaftlichen Austauschbeziehungen. Auf der Ebene des Vollzugs können Automatismen wiederum selbst komplexe/komplizierte Handlungssequenzen bilden.

Der Forschungsansatz des Kollegs vereint Perspektiven der Kultur- und Sozialwissenschaften, Medienwissenschaften, Literatur- und Filmwissenschaften sowie der Informatik und untersucht folgende Teilbereiche:

Teilbereiche und Projekte

Teilbereich 1:

Automatismen und Komplexitätsreduktion in den Medien

Medien neigen zu Wiederholung, Konventionen, Schemata und Stereotypen. Konventionen und Mediacodes als Resultat automatisierter Habitualisierungsprozesse bilden gleichzeitig die Voraussetzung für Medienverstehen und -kompetenz. In der Medienproduktion ermöglicht erst die Vertrautheit mit Stereotypensätzen deren Reinterpretation, Überschreitung und Veränderung. Ziel des Teilbereiches ist es, mithilfe der Stereotypentheorie, der Konventionalisierung sowie semiotischen und techniktheoretischen Modellen die Rolle von Automatismen innerhalb von Medien und Medienpraxen zu untersuchen, insbesondere die Mechanismen, mit denen Medien zum Management von Komplexität beitragen.

Teilbereich 2:

Automatismen der Technik, Technik und Formalisierung als Komplexitätsmanagement

Automatismen sind gesellschaftliche Technologien; sie nehmen eine mittlere Ebene ein zwischen den fluiden, spontan änderbaren Praktiken und der Ebene harter, materieller, technischer Form. In den Blick geraten damit Prozesse der Verkapselung, Verdichtung und Speicherung komplizierter Handlungssequenzen in schnell abrufbare Module, die als Reifizierung betrachtet werden können und eine entlastende Funktion haben. Indem Verfahren wie Formalisierung und Modellierung ins Verhältnis gesetzt werden zu sozialen Prozessen der Normalisierung und Naturalisierung, soll die spezifische Leistung unterschiedlicher Kulturtechniken bezogen auf die Reduzierung von Komplexität herausgearbeitet werden.

Teilbereich 3:

Selbstorganisation als gesellschaftliches Ordnungsprinzip

Selbstorganisation ist ein Schlüsselbegriff der Steuerung komplexer Prozesse oder Systeme. Die feedbackgesteuerte Optimierung von Abläufen, Praktiken des Selbstmanagements sowie selbstreferenzielle Praktiken der Selbstführung und der Selbstreflexion bilden Ressourcen, die es ermöglichen, mit Komplexität umzugehen. Begreift man Subjektbildung als Rückkopplung zwischen Subjekt und Kulturtechniken, so wirft die Perspektive der Automatismen die Frage auf, wie sich ein selbstgesteuertes, selbstkontrolliertes Subjekt über die Wechselbeziehung zwischen geplanten und ungeplanten/ungewollten komplexitätsreduzierenden Steuerungspotenzialen konstituiert.

Teilbereich 4:

Automatismen und Komplexität in den Künsten

Im kulturellen Gedächtnis sind komplexitätsreduzierende Automatismen zu beobachten, die gemeinsame, verbindende Ästhetiken etablieren. Gattungen und Genres funktionieren als Raster für Gestaltungen, die im Gegenzug dazu wiederum Abweichungen, Brüche und Modifikationen provozieren. Der Teilbereich fokussiert sowohl auf die Automatisierungs- und Schematisierungsprozesse, denen die Kultur insgesamt unterworfen ist, als auch auf die Rolle der Kunst für die Entwicklung von Kulturtechniken. Schließlich stehen Formen der Komplexitätssteigerung zur Debatte, wie sie in der neueren Kunstentwicklung, aber auch in Film, Theater, Literatur und digitalen Medien auftreten.